

Dr. Werner Müller, Vorsitzender des Vorstands der RAG Aktiengesellschaft und des Gesamtverbandes des deutschen Steinkohlenbergbaus im Interview mit dem Gymnasium Klosterschule Rossleben:

1. Wie sind die Chancen, dass die Umsetzung des Kyoto-Protokolls in Deutschland und der EU-Erfolg haben wird?

Im Rahmen des Klimaschutzabkommens von Kyoto hat sich die EU verpflichtet, bis 2012 ihre CO₂-Emissionen um 8% gegenüber 1990 zu senken. Deutschland ist mit seiner Zielvorgabe von minus 21% Vorreiter in der EU und damit sehr ehrgeizig. Wir haben bereits heute eine Senkung der CO₂-Emissionen um gut 18% erreicht. Der Kompromiss zum Nationalen Allokationsplan – der Festschreibung der künftig zulässigen Emissionen der Energiewirtschaft und Industrie – ist ein vernünftiger Rahmen: Damit können wir unser Emissionsziel erreichen, ohne dass unsere Industriestruktur und unser vernünftiger Energiemix aller Energieträger gefährdet werden. In der EU kommt es darauf an, wie ernsthaft auch die anderen Mitgliedsländer ihre Emissionsziele verfolgen werden. So haben längst noch nicht alle EU-Länder ihre Allokationspläne bei der EU-Kommission in Brüssel eingereicht.

2. Wie lange wird die Stein - (und Braun-)kohle noch eine wichtige Rolle spielen?

Energie auf Kohlebasis wird langfristig eine große Rolle für unsere Energieerzeugung spielen, denn Braun- und Steinkohle sind die einzigen nennenswerten heimischen Energieträger, die uns zur Verfügung stehen. Prognosen gehen davon aus, dass der Anteil der Kohle an der Weltstromerzeugung von heute rund 38 Prozent bis zum Jahr 2030 stabil bleiben wird – bei einem deutlich steigenden Energiebedarf. Braun- aber vor allem die Steinkohle sind weltweit praktisch überall verfügbar. Vor allem in den Schwellen- und Ent-

wicklungsländern, deren Energiebedarf in den kommenden Jahren dramatisch ansteigen wird. Schauen Sie sich doch bereits heute die Verknappung von Koks und Kokskohle an. Verantwortlich dafür ist vor allem die drastische Kapazitätserhöhung der chinesischen Stahlindustrie. Die Preise von Kokskohle haben sich binnen kurzer Zeit fast verzehnfacht. Wer sagt uns denn heute, dass wir eine solche Entwicklung nicht auch bei der Kraftwerkskohle erleben werden? Auf die Braun- und Steinkohle zu verzichten, gerade auch hier in Deutschland, wäre meiner Meinung nach deshalb fahrlässig. Ich bin zuversichtlich, dass wir auch im Jahr 2020 noch heimische Steinkohle fördern werden.

3. Wäre ein Ausstieg aus der Kohleenergie kurz-, mittel- oder langfristig denkbar?

Der Ausstieg aus der Kernenergie ist zwischen Politik und Energiewirtschaft bereits beschlossen. Die Kernenergie steht uns also in der Zukunft nicht mehr zur Verfügung. Woraus wollen Sie denn dann den Strom produzieren? Die erneuerbaren Energien, die übrigens hochsubventioniert sind, werden nicht dazu in der Lage sein, unseren Energiebedarf zu decken. Heute liegt ihr Anteil an unserer Energieerzeugung bei rund 5 Prozent. Einen Anteil von 20 Prozent, wie vom Bundesumweltminister gefordert, halte ich für sehr ehrgeizig. Wir brauchen in Deutschland eine funktionierende Energiewirtschaft mit Braun- und Steinkohle. Verzichten wir auf sie, sind wir in Deutschland bald nicht mehr wettbewerbsfähig. Wir benötigen eine nachhaltig sichere Energiewirtschaft mit der Kohle.

4. Wenn in den regenerativen Bereichen neue Arbeitsplätze geschaffen werden und in der Kohle- (und Atom)industrie immer mehr Stellen abgebaut werden, bleibt es dann ein ausgewogenes Verhältnis? Gewinnt der Energiesektor an Arbeitsplätzen oder verliert er welche?

Die Energiewirtschaft ist sehr beschäftigungsintensiv, allein bei den deutschen Stromversorgern arbeiten rund 130.000 Menschen. Wir können froh sein, dass wir in diesem wichtigen Wirtschaftszweig noch so vielen Menschen Arbeit bieten können. Auch in diesem Bereich wird rationalisiert, aber längst nicht so vehement wie in anderen Branchen. Richtig ist aber, dass im Steinkohlenbergbau politisch gewollt Arbeitsplätze sozialverträglich abgebaut werden. So sinkt die Zahl der Mitarbeiter zwischen 1997 und 2012 von 84.000 auf 20.000.

Das ist mit der Bundesregierung vereinbart. Aber dieser schwierige Prozess konnte bis heute sozialverträglich, also ohne betriebsbedingte Kündigungen gestaltet werden. Dadurch konnten soziale Brüche vermieden werden. Aber: An jedem Beschäftigten im Steinkohlenbergbau hängen bundesweit rund 1,3 weitere Arbeitsplätze. In der Zulieferindustrie oder beim Bäcker nebenan. Das sollte man bei der Diskussion rund um den Steinkohlenbergbau nicht vergessen. Über das Arbeitsplatzpotenzial bei den erneuerbaren Energien liegen bis heute nur Schätzungen vor, und die sind darüber hinaus, je nach Quelle, hoch unterschiedlich und meiner Meinung nach mit Vorsicht zu genießen.

5. Wie stark ist die Erdöl/Erdgas und Kohlelobby in Deutschland?

Zunächst störe ich mich an dem Begriff Lobby. Das hört sich immer so nach Hinterzimmer-Politik an. Erdöl, Erdgas, aber selbstverständlich auch die Stein- und Braunkohle sind und bleiben weltweit die wichtigsten Primärenergieträger und werden über einen langen Zeitpunkt unverzichtbar bleiben. Und selbstverständlich wird die Energiewirtschaft immer ein wichtiger Teil unserer Volkswirtschaft sein. Die Energiewirtschaft ist und bleibt ein Motor für unser Wirtschaftswachstum. Leider müssen maßgebliche politische Kräfte in unserem Land, aber auch in der EU, immer wieder daran erinnert werden.

6. Wie viel Einfluss haben diese drei Bereiche in der deutschen und europäischen Politik und Wirtschaft?

Der Einfluss von Politik und Wirtschaft, speziell der Energieproduzenten, war immer wechselseitig. Die Regulierung der Energiewirtschaft ist eine wichtige politische Aufgabe – auf nationaler, aber auch europäischer Ebene. Wozu eine verfehlte Energiepolitik führen kann, hat man in den vergangenen Jahren beispielsweise in den USA gesehen, dort ist es wiederholt zu massiven Stromausfällen gekommen. Zwar begrüße ich einen größeren Wettbewerb in der Energiewirtschaft. Er darf aber nicht dazu führen, dass sich der Staat komplett aus dieser wichtigen ordnungspolitischen Aufgabe zurückzieht. Deshalb halte ich ein nationales Energiegesetz für wünschenswert. Leider ist es mir in meiner Amtszeit als Bundeswirtschaftsminister nicht gelungen, ein solches durchzusetzen. Immerhin haben wir einen Energiebericht vorlegen können.

7. Werden die Erneuerbaren Energieträger ähnlich entscheidende Faktoren in der Weltpolitik und Weltwirtschaft werden wie Erdöl, Erdgas heutzutage?

Angesichts der Endlichkeit der Primärenergieträger – gerade von Erdgas und Erdöl – müssen wir uns selbstverständlich der wichtigen Frage stellen, aus welchen Quellen wir in der Zukunft Energie produzieren. Dabei allein auf erneuerbare Energieträger zu setzen, halte ich für falsch. Die werden auch langfristig nicht dazu in der Lage sein, die Primärenergieträger zu ersetzen. Diese müssen wir aber möglichst nachhaltig einsetzen. Im Fall der Kohleverstromung heißt dies, die Wirkungsgrade zu erhöhen und die Emissionen zu reduzieren. In Deutschland steht beispielsweise in diesem Jahrzehnt eine maßgebliche Erneuerung unseres Kraftwerksparks an. Und STEAG, das Energieunternehmen innerhalb von RAG, hat dazu die nötige Technik und das notwendige Know-how, daran mitzuwirken. Erneuerbare Energien sollten in erster Linie dort eingesetzt werden, wo sie wirkungsvoll und kostengünstig nutzbar sind.

8. Wie würden Sie persönlich die regenerativen Energieträger wettbewerbsfähig machen?

Das dürfen Sie mich heute eigentlich nicht mehr fragen – schließlich bin ich jetzt der Steinkohle verpflichtet. Aber ich habe als Bundeswirtschaftsminister mit dem Erneuerbare-Energien-Gesetz – dem EEG – selbst die Grundlage dafür gelegt, dass die erneuerbaren Energien eine wachsende Rolle in unserer Stromerzeugung spielen. Sie werden über festgelegte Vergütungspreise pro Kilowattstunde von den Stromkunden – also uns allen – subventioniert. So wird eine Kilowattstunde Solar- oder Windstrom etwa zehnmal höher subventioniert als eine Kilowattstunde Steinkohlestrom. Von ihrer technischen Weiterentwicklung und Verbesserung wird es abhängen, ob die Regenerativen eines Tages vollständig wettbewerbsfähig sein werden. Ganz wichtig ist aber in meinen Augen, dass kein Gegensatz zwischen den so genannten konventionellen fossilen und den erneuerbaren Energieträgern geschaffen wird. Beide ergänzen sich und stehen nicht in Konkurrenz zu einander.

9. Wie lange wird es noch dauern, bis diese wettbewerbsfähig sind?

Das ist heute schwer zu sagen, ich kann Ihnen da kein Jahr nennen. Wie gesagt: Es wird von der technischen Weiterentwicklung abhängen. Aber Sie müssen auch eines bedenken: Solar- und Windstrom werden nur dann erzeugt, wenn auch ausreichend Sonne und Wind da sind. Und Strom können Sie nun mal nicht speichern. Strom aber muss genau in dem Moment und der Menge erzeugt werden, in der er gebraucht wird. Sichere Stromerzeugung ohne Schwankungen und Unterbrechungen sind jedoch lebenswichtig für unsere Wirtschaft und Gesellschaft.

10. Müsste eine intensivere Zusammenarbeit zwischen der EU und der Bundesrepublik zum Thema regenerative Energieträger stattfinden?

Die Bundesrepublik ist Teil der EU. Von daher gibt es auf vielen Ebenen schon eine intensive Zusammenarbeit. Schließlich hat die EU-Kommission festgelegt, dass die erneuerbaren Energien in den nächsten Jahrzehnten einen deutlich wachsenden Anteil an der Energie- und Stromerzeugung in Europa haben sollen. Es wird aber bei allen Energieträgern auf eine noch stärkere Forschungs- und Entwicklungsarbeit der EU-Mitglieder ankommen. Denken Sie nur an unsere zehn neuen EU-Partner. Wenn es uns gelänge, in ganz Europa die Kraftwerke zu modernisieren – ihre Energieausbeute zu steigern und damit zugleich die Abgase zu verringern – dann könnten wir viele Millionen Tonnen CO₂ einsparen.